

ren mehrere Stücke auf dem Spielplan, und unter diesen kommt auch das klassische Lustspiel nicht zu kurz. Allerdings ist hierbei die Stückwahl besonders schwierig, da der Inhalt dem Kreuzgang angepaßt sein muß und die Umgebung in keinem Fall überspielen darf. Man muß den Intendanten und Spielleitern unbedingt bescheinigen, daß sie stets dieses Problem geschickt gemeistert haben. Eine Kulisse verträgt der Kreuzgang nun einmal nicht und Experimente in dieser Richtung sind von vornherein zum Scheitern verurteilt. Gerade die ernste Umgebung ist es, die im Kreuzgang das Wort in den Vordergrund stellt und deshalb den Zuschauer so stark beeindruckt.

Im Jubiläumsjahr wird nun ein neuer Mann die Kreuzgangspiele gestalten, der Intendant des Städtetheaters Landshut, Ludwig Bender. Er ist nicht nur als äußerst geschickter Regisseur auf der Bühne, im Hörfunk und im Fernsehen bekannt geworden, sondern hat sich auch als oft gespielter Bühnenautor einen Namen gemacht. Die Darsteller stellt das Städtetheater ergänzt durch Schauspieler Münchener Bühnen und vom Funk und Fernsehen.

Auf dem Spielplan der nun zwanzigjährigen Kreuzgangspiele stehen in der diesjährigen Spielzeit vom 22. Juni bis 4. August

der Engländer William Shakespeare mit „Der Kaufmann von Venedig“,
der Österreicher Franz Grillparzer mit „Des Meeres und der Liebe Wellen“
und der Franzose Jean Baptiste Molière mit „Der eingebildete Kranke“.

Also ein recht buntes Bild europäischen Bühnenschaffens. Bereichert wird der Spielplan durch ein Chorkonzert des „Windsbacher Knabenchors“ unter der Leitung von Kirchenmusikdirektor Hans Tamm am Sonntag, dem 30. Juni um 17 Uhr und am Montag, dem 22. Juli durch eine besondere Delikatesse für Freunde der klassischen Literatur der Antike mit „Sokrates“, einer szenischen Darstellung platonischer Dialoge von und mit Heinz Beck.

Die Optik dieses Spielplans dokumentiert den geistigen Gehalt der Feuchtwanger Kreuzgangspiele, und dieses Niveau muß und soll auch für immer erhalten bleiben, denn bereichert soll der Zuschauer den Kreuzgang verlassen und nicht unterhalten für eine flüchtige Stunde.
v. Ingersleben

Sommer in Nürnberg 1968

Unter den Künstlern Nürnbergs ist ein kurioser Wettstreit entstanden: Jeder möchte gerne den Ruhm für sich beanspruchen, derjenige zu sein, der an historischen Stätten der alten Reichsstadt erstmals musiziert hat, kurzum er möchte als Initiator jener erfolgreichen Veranstaltungsreihe „Kunst an historischen Stätten Nürnbergs“ gelten, die allsommerlich Gäste wie Bürger der Stadt erfreut.

Für den Historiker ist dieser Quellen-Streit belustigend. Die Wurzel zu erforschen, hieße für ihn, auf die großen Kirchenmusiker Pachelbel und Hasler zurückzugehen, deren Schöpfungen für die großen Gotteshäuser der Stadt geschrieben wurden und dort wenn man so will ihre Uraufführung erlebten. Oder noch besser: man nähme das Dürersche Gemälde vom Pfeiferstuhl im alten Rathausaal zum Vorbild und führte es als Zeugnis für Musik an historischer Stätte an. Das Ergebnis wäre simpel: so-



„Leierstuhl“ aus dem alten Rathaussaal in Nürnberg nach Entwürfen Albrecht Dürers Foto: Kulturamt Nürnberg

lange es in Nürnberg Kultur gibt, wird sie an historischen Stätten dargeboten und solange es ehrwürdige Bauten gibt, sind sie erfüllt mit Kultur.

Die sommerliche Veranstaltungsreihe ist daher nicht mehr als die Fortsetzung ältester reichsstädtischer Tradition. Und doch verfolgt sie ganz bestimmte Ziele: der moderne Mensch erlebt oft Architektur bloß flüchtig im Vorbeigehen und er hört Musik und Literatur abgelenkt von vielerlei optischen Reizen. Bietet man ihm nun Musik in Räumen, die den Geist dieser Musik atmen, so erlebt er die Räume neu und die Musik wird ihm plastischer. Gewiß: es ist auch etwas „Geschmäckerliches“ dabei, aber der Gedanke der Vertiefung erscheint wichtiger. Entscheidend ist übrigens nicht, ob Musik und Architektur der gleichen Epoche entstammen. Wichtiger ist, daß sie den Hauch der Größe ausstrahlen. Dann sind sie zeitlos und stimmen zueinander. Dieser Gedanke ist maßgebend dafür, daß in Nürnberg stets auch das Gegenwartsschaffen ein Podium in historischer Umgebung findet. Auch dafür ließe sich auf jahrhundertealte Tradition hinweisen, die dazu verpflichtet, die Kunst der jeweiligen Gegenwart zu respektieren und zu fördern.

Daß die Reihe „Kunst an historischen Stätten“, die in diesem Jahre unter dem Titel „Sommer in Nürnberg“ veranstaltet wird, sich die Reisesaison erwählt, hat seine Bewandnis darin, daß die Stadt sich damit nicht nur ihren Bürgern, sondern vor allem auch ihren Gästen präsentiert als Zentrum, das die reiche Geschichte neu belebt und das vielfältige Gegenwartsschaffen in den Strom der Historie eingliedert.